



Die Kampagne will zum Kauf von Elektrofahrzeugen animieren.

Hilfe, der Bund hilft!

Das Bundesamt für Energie (BFE) will mit einer Kampagne die Autokäufer von der Elektromobilität überzeugen. Lenkt von den Problemen ab und kostet viel zu viel.

Das Jahr 1989, als die Schweiz 6,6 Millionen Einwohner zählte, wurde mit 335 094 zugelassenen neuen Personenwagen zum Rekord für die Autobranche. Der besteht bei mittlerweile 8,7 Millionen Einwohnern bis heute. Es war die Dekade mit dem sogenannten Waldsterben und der Einführung einer neuen Abgasnorm mit Katalysatoren, die nach bleifreiem Benzin verlangten.

Ab 1989 war Bleifrei 95 europaweit flächendeckend verfügbar und verschiedene Länder unterstützten die Neuwagenkäufer monetär massiv. Nicht so der Bund. Trotzdem boomten die Verkaufszahlen für Neuwagen nirgends so wie in der Eidgenossenschaft. Aus dieser Erfahrung heraus hätte das BFE mit der Departementvorsteherin Simonetta Sommaruga in der Jetztzeit den Schluss ziehen können, dass die hiesigen Autofahrer ohne Belehrungseingriff wissen, was gut für die Umwelt ist, sofern das Umfeld für einen neuen Treibstoff stimmt.

«Fahr mit Strom»

Die millionenteure Kampagne «Fahr mit Strom» gleicht dem Anfeuern eines bereits heissen Ofens. Oder ist es der Versuch, darzustellen,

dass der Bund alles tut, um seine Klimaziele zu erreichen, aber die Menschen machen halt nicht mit? Fakt ist, dass die Elektromobilität nicht so rasant steigt wie gewünscht und publiziert. Seit eine Strommangelgefahr droht, stagniert sie sogar. Und viele der Registrationsen von Neuwagen mit Elektroantrieb sind sogenannte Tageszulassungen. Sie fliessen in die Neuwagenstatistik ein und mutieren in die Standzeiten der Occasionenhalden. Das Gras wächst eben nicht schneller, wenn man daran zieht.

«Soll Ihr nächstes Auto ein Elektroauto sein? Hier finden Sie aktuelle Fakten und fundierte Grundlagen für Ihre Entscheidung. Das Fahrgefühl erleben Sie am besten selbst!», heisst es zur Begrüssung unter «Fahr mit dem Strom» auf den Internetseiten von Energie Schweiz oder dem BFE. Immerhin verkneift man sich eine Bemerkung wie: «Autofahren kann tödlich sein, aber wenn Sie ein Auto kaufen müssen, dann bitte ein elektrisches.» Wie auch immer, die auf der Website publizierten Informationen sind zum Teil interessant. «Unabhängig vom Bedarf eines Autos kann sich mehr als die Hälfte der Menschen in der Schweiz in den nächsten drei

Jahren vorstellen, «sehr wahrscheinlich» oder «eher wahrscheinlich» ein Elektroauto zu kaufen.» Dies hat eine Umfrage des TCS ergeben.

Zum anderen Teil sind sie jedoch irreführende und unnötige Ratschläge: «Fahrspass von Null bis Vollgas». Wir wissen längst um die Vorteile der Elektromobilität. Aber wenn es eben heisst: «Bei einem Strompreis von 0,14 Franken pro Kilowattstunde im Nachtтарif und einem Verbrauch von 20 Kilowattstunden pro 100 Kilometer ergeben sich für ein Fahrzeug mit Elektromotor Kosten in der Höhe von 0,03 Franken pro Kilometer», ist dies eben eine Verballhornung der sogenannten Laternenparker und der Wohnungsmieter mit Tiefgarage ohne elektrischen Anschluss. Allein sie machen über 50 Prozent der Schweizer Automobilisten aus. «Die Schweiz hat eines der dichtesten öffentlichen Ladenetze für Elektroautos in Europa. Auf www.ich-tanke-strom.ch finden Sie eine umfassende, schweizweite Übersicht der öffentlichen Ladestationen für Elektroautos. Dabei sehen Sie in Echtzeit, welche Ladestation in Ihrer Nähe gerade frei ist», heisst es auf der Website weiter. Eine lächerliche Antwort auf die Frage

Fotos: Jürg Wick, Hersteller



Typisch Tesla: Man rührt auch punkto Ladestationen mit der ganz grossen Kelle an.



Kaum genutzte Ladestationen an Autobahnrastplätzen ohne Regenschutz.



Laternenparker haben bei der Elektromobilität das Nachsehen.

Der Bund sollte die Kampagne einstellen, bevor weiterhin unnötig Geld verbrannt wird.

«Finde ich immer eine freie Ladestation?». Das Problem ist nicht die Zahl der Ladestationen, sondern wo sie stehen – ungedeckt im Freien – und wie sie gefüttert sein wollen – mit ungezählt verschiedenen Karten. Man kennt das. Es gibt Politiker und Ämter, die behandeln Probleme, bevor sie darüber nachgedacht haben. Und wir haben längst gemerkt: Dank «Fahr mit Strom» sind erneut lukrative Planstellen entstanden, die, wieder abzubauen, schwierig werden dürfte. Das erlebt man seit Jahrzehnten auch an der EU-Zentrale in Brüssel.

Vieles bleibt unausgesprochen

Einige Regierungen in Europa lehnen sich für die Elektromobilität weit aus dem Fenster. Ganz zuvorderst Norwegen, wo man jetzt stark von den Ölimportsanktionen gegen Russland profitiert und den heimischen Elektromobilisten schon lange zahlreiche Vorteile einräumt. Aber eben auch die Schweiz, wo man immer noch nicht in der Lage ist, anzukündigen, wie es mit der Besteuerung von Elektroautos

funktionieren soll. Europaweit scheint man weit davon entfernt, die Ladestationenbetreiber für eine allgemeinverträgliche Zahlungsart gewinnen zu können. Ein Problem, das vor allem entsteht, wenn man mit dem Stroman ins Ausland fahren möchte. «Haben Sie Fragen?», fragt «Fahr mit Strom». Ja, habe ich und ich maile: «Wo steht zwischen Zürich und Bern eine Ladestation, bei der man mit Visa oder bar bezahlen kann?» Die Antwort kommt überraschend schnell: «Die Anbieter von Ladestationen bieten verschiedenste Möglichkeiten zur Bezahlung. Kreditkarten akzeptieren z. B. Move (<https://move.ch/move-laden-laden-ohne-abonnement/>) und Plugnroll (<https://plugnroll.com/elektroautofahrer/ladeanleitung/#sec-deeplink-4>). Wenn Sie regelmässig laden, lohnt sich eventuell auch ein

Abonnement beim entsprechenden Netzwerk.» Heisst im Klartext: Visa nein, bar nein.

Stoppen statt verlängern

«Das Projekt Fahr mit Strom läuft bis 2024, ist auf 0,9 Millionen Franken pro Jahr budgetiert und kann um drei Jahre verlängert werden», heisst es in einer Verlautbarung des BFE. Budgetüberschreitung ist quasi vorprogrammiert. Und Verlängerung der Verlängerung ist nicht ausgeschlossen.

Der Bund sollte die Kampagne einstellen, bevor weiter unnötig Geld verbrannt wird.

Die auto-illustrierte ist nicht die einzige Zeitschrift, in der eine solche Empfehlung geschrieben worden ist. Die Website kann man ja stehen lassen.

Text: Jürg Wick

Die Meinung des Autors entspricht nicht zwingend der der Redaktion.

Was meinen Sie dazu?

Schreiben Sie uns: redaktion@auto-illustrierte.ch oder per Post: auto-illustrierte, Schützenstrasse 19, 8902 Urdorf